

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis:
Homburg einschließl. Fracht 2.50
bei der Post 2.25
einschließl. Bestellgebühr
Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Werbeplätze kosten die fünfteilige Zeile 15 Pfg., im Anzeigenblatt 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Kirchhof auf Plakaten lafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Lehrbuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Dezbr.
18.
19.

Der deutsche Hilfskreuzer Cormoran wird in der englischen Besetzung in der See, entworfen.

Das Kriegsgericht der 4. (in den Argon- kampfen) französischen Armee verurteilt im ganzen 15 Mann, welche 12 verurteilten Regimentsangehörigen, wegen Verstoßung, zwecks Unbrauchbarkeit für den Heeresdienst, zum Tode. werden am nächsten Tage erschossen.

Die Kämpfe um La Bassée, Festungsbereich herum, ferner bei Souain (nordöstlich von Chalons), in den Fronten und in Compiègne. Folgen des Offensivbefehls: Durchgehends alle Angriffe der Franzosen zurückgewiesen. Diese verlieren zusammen etwa 2000 Gefangene und viel Material.

Verlorenen Woche brachte bei den Feld- anseher Feinde plötzlich Rangelhö- ren und Joffre wurden befördert. Ganz unerwartet, aber doch gerade jetzt kam der Rücktritt des Feldmar- schalls. Er und Joffre sind einer nach anderen äußerlich die Treppe hinaufge- in Wirklichkeit aber sind sie wohl fast gestürzt worden, denn daß der Wiedewechsel mit Rücksicht auf die glän- zenden Erfolge der beiden geschah, das wird niemand weiß machen wollen. Beide sind Oberbefehlshaber der gesamten Streit- kräfte des Landes, wohl, damit bei ihnen die Verantwortlichkeit und Rangstreitigkeiten werden, sie sind gleichwertig, und dem andern untergeordnet. Der Herr Cadorna bekommt auch ein auf sein durch den ewigen Regen des Gemüts, er soll zum Oberbefehlshaber im Albanien eingetrof- fen. So sucht man die Unstimmigkeiten der Vierverhandlungen zu ver- stehen und doch kommen sie immer wieder- rat, der das reinste Wanderunter- nehmen ist und heute hier morgen dort seine schlägt, gab es rote Köpfe, weil über den Zweck und Wert des Bal- kans nicht einigen konnte. Die Fran- zosen es fortsetzen, sie seien es ihrer ihrem Ansehen schuldig, die Eng- länder, weil sie die dort befindlichen zum Schutz Ägyptens frei bekom- men. Erklärlicher Weise. Ägypten ist so, sowohl vom Suezkanal her als das ganz besonders, im Westen, wo der Beduinenvölker gährt, die der Grenze aufgestellten englischen Truppen nicht unbeträchtliche Ver- luste haben.

Die mifflische Lage die Beförde- rungen Generale zu Oberbefehlshabern wird, ist eine Frage, die keiner bedarf, für die ein Aufseher oder ein genügt. Die Ausichten für die nicht die besten, man mag sie be- werten man will. Aus Mazedonien Truppen zurück in das gegen- über auf neutralem Boden be- stehen von Saloniki, das für längeren hergerichtet wurde. Mit der auf griechische Hilfe ist es nichts, und vermeidet ein Eingreifen und auch ungern, lieber ein Stück sei- ne zum Kriegsgebiet machen, als die verloren Karte der Entente. Man kann sich nicht versagen, bei überausdrück zu geben, daß die Freundschaftspolitik mit dem keine Früchte getragen hat, und Mazedonien, die heute oder morgen von

den Engländern und ihren sauberen Genos- sen umworben werden, mögen an der Lage Griechenlands ein Maßstab nehmen, für die Bewertung der Freundschaft, der Verspre- chungen und der Macht der Entente. Mit- schönen Worten wurde noch nie viel erreicht. Taten müssen geschehen, und auch der gründ- lich in den Schlamm gefahrene Karren des Vierverbandes wird nur durch Taten weiter zu bringen sein. Nach Lage der Dinge wer- den aber alle Mittel und Anstrengungen unserer Feinde nicht viel nützen, auch nicht die Ernennung von Oberbefehlshabern der ge- samten Streitkräfte.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. 1915.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Dicht östlich von Armentieres stieß gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abtei- lung überraschend bis in einen unserer Grä- ben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert.

Sonst blieb die Gefechtsstille bei viel- fach unsichertem Wetter auf schwächere Ar- tillerie- und Handgranaten- und Minen- kämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe zwischen Naos- und Miadziol-See brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeres- gruppe des Generals von Linfingen:
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bijelopolje ist im Sturm genommen. Ueber 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage).

Die Selbstmorde in der deutschen Armee.

Berlin, 17. Dezbr. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Der „Petit Parisien“ vom 13. Okt. behauptet, daß die Zahl der Selbstmorde in der deutschen Armee bedeutend zugenommen habe. Wie wir an zuständiger Stelle erfah- ren, ist das Gegenteil der Fall. Im Frieden betrug die Durchschnittszahl der Selbstmörder 3 auf 100 000 Mann, im Kriege ist sie auf ein Drittel in der Armee gesunken. Sie beträgt jetzt nur 1 auf 100 000 Mann.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 17. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach ver- hältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem ansetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezember- woche an einzelnen Stellen hartnäckig fortge- führt wurden, bisher nicht wieder ausgenom- men. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzschlacht zusammengefaßt werden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galt es diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß wurden schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen ange- setzt. Die Stürmen dieser starken Kräfte schei- terten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Händen befehligen. Durch die Zerstörung Ständhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Dobberdo und überhaupt alle Stellungen fest in den Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer ge- troffen. Auf die militärische Lage hatte diese

Äußerung ohnmächtiger Feindeswut keiner- lei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwunden. Gestern wurde an der Isonzofront ein Angriffsversuch gegen den Nord- hang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpini-Bataillons auf den Col die Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Celebic vertrieben wir die Mon- tenegriner aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Räume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserem Besitz. Die 1. und 2. Streitkräfte nahmen die Stadt im umfassenden Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Celebic weichen Gegners ist im Gange. Die Mon- tenegriner zündeten auf ihrem Rückzug überall die von Moslems bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvert. des Chos des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Vom Balkan.

Die Lage der Serben in Albanien.

Amsterdam, 17. Dezbr. (T. U.) Nach Blät- termeldungen aus Rom sind dort Telegramme aus Durazzo eingetroffen, wonach die Lage der in Albanien befindlichen serbischen Flücht- linge geradezu herzzerreißend sei. Die ameri- kanische Regierung habe ihren Botschafter in Rom beauftragt, alle verfügbaren Dampfer zu mieten, um die serbischen Flüchtlinge auf Kosten der Unionsregierung nach Italien zu befördern.

Einstellung geflüchteter Serben in die englische Armee.

Rotterdam, 17. Dezbr. „Telegraaf“ meldet aus Athen: Nach einem Bericht der „Patri-“ landen fortgesetzt Truppen an der albanischen Küste.

In Saloniki haben die Verbündeten eine große Anzahl Serben mit Kriegsmaterial versehen. Zwei serbische Bataillone, die bei Gwaghel gekämpft hatten, sind in eine eng- lische Division eingestellt worden. Viele serbische Flüchtlinge werden auf ihr Ersuchen in die Ententetruppen eingereiht. (T. U.)

Die Italiener in Albanien.

Mailand, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Rom, die glückliche Landung in Albanien werde allerseits mit wahrer Befriedigung aufgenommen, man dürfe aber ihre Bedeutung nicht übertreiben, um nicht unverhältnismäßig große Hoffnungen zu erwecken. Bekanntlich habe die Landes- natur Albanien keine größere Expedition erlaubt, wodurch man die Offensiv ins Herz Mazedoniens tragen könne; der sicherste Weg dazu bleibe Saloniki. Die Truppenlandung sei hauptsächlich eine Hypothese Italiens auf diejenigen Gebiete, die ihm besonders am Herzen lägen und ein Beweis für die Soli- darität Italiens mit dem serbischen Heere. Hoffentlich würden Ausschiffungen in größe- rem Maße nicht nötig werden, da Italien nützlichere und wichtigere Aufgaben habe.

Rom, 17. Dezbr. Die „Tribuna“ betont, daß Albanien in ein großes Verproviantie- rungs- und Reorganisationslager umgewan- delt sei, wohin 150 000 Serben geflüchtet seien. Das Blatt wünscht den Serben unter Mithilfe der Italiener Glück in dem jetzigen Kampf um die Verteidigung der Tore Al- baniens und in dem großen Kampf, der noch bevorstehe. Die Albaner verzweifeln nicht an einer besseren Zukunft ihres Landes. Die Aktion Italiens bedeute den Anfang des Kampfes auf dem albanischen Kriegsschau- platz.

Besprechungen zwischen Stuludis und dem Kriegsminister.

Rotterdam, 17. Dezbr. (T. U.) Wie aus Athen gemeldet wird, hatte Ministerpräsident Stuludis gestern abermals längere Unterre- dungen über die Lage in Mazedonien mit dem

Kriegsminister und dem Chef des General- stabes. Der Hauptpunkt der Besprechungen war die Festlegung der neutralen Zone von Monastir bis Gwaghel und die Räumung von Kernali durch die Bulgaren.

Einspruch Griechenlands.

Zürich, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat der Kommandant des griechi- schen 5. Armeekorps bei GeneralSarrail gegen die begonnene Befestigung von Saloniki Ein- spruch erhoben. Wie die Blätter veröffentli- chen, sei dieser Einspruch nur formeller Art.

Furchtbare Zustände.

Sofia, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Von dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Aus Saloniki eingetroffene Reisende berich- ten, daß dort infolge des brutalen und rüd- sichtslosen Auftretens der Engländer und Franzosen furchtbare Zustände herrschen. Da die Truppen nicht genügend mit Lebensmitteln versehen waren, haben sie alle erreichbaren Lebensmittel aufgebraucht und so eine große Teuerung, ja Hungersnot unter der arme- ren Bevölkerung verursacht. Die auf etwa 100 000 Personen geschätzten serbischen Flücht- linge haben die Not ins Ungeheure gesteigert aber die „Beschützer der kleinen Nationen“ kümmern sich nicht um die Opfer ihrer Politik, und da die griechische Bevölkerung nicht im- stande ist, den Unglücklichen zu helfen, so kom- men viele vor Hunger und Kälte auf der Landstraße um. Als vor etwa 14 Tagen schar- fer Frost eintrat, nahmen die Engländer und Franzosen alles Brennmaterial einschließlich der Holzhäuser und Lattenzäune fort, so daß die Bevölkerung unter der für jene Gegend ganz ungewöhnlichen Kälte sehr stark leidet. Man fand viele erfroren auf. Die Engländer und Franzosen machen sogar die Verfor- gung der Bevölkerung mit Getreide aus Bul- garien unmöglich, indem sie die bulgarischen Eisenbahnwagen, welche für die Getreide- Transporte bestimmt sind beschlagnahmen. Nach einem griechisch-bulgarischen Vertrage sollen nämlich immer 20 Wagen in Griechen- land unterwegs sein. Jetzt aber werden schon 40 Wagen von den Engländern und Franzo- sen zurückgehalten und zum Transport der Pferde benutzt. Die griechische Bevölkerung, welche am eigenen Leibe erfahren muß, wie der Vierverband nicht einmal aus Not, son- dern lediglich infolge von Unfähigkeit und Bequemlichkeit die Rechte der kleinen Staa- ten mit Füßen tritt, ist aufs höchste erbittert und sehnt die Befreiung von der Gewaltherr- schaft der „Vorkämpfer für Freiheit und Fortschritt“ herbei.

Die neutrale Zone.

Sofia, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das offiziöse „Echo de Bulgarie“ schreibt in einer Besprechung des griechisch-bulgarischen Abkommen betreffend die Festlegung einer neutralen Zone längs der neuen griechisch- bulgarischen Grenze: Man muß sich zu dieser weisen Entschlebung der beiden Regierungen beglückwünschen. Sie beweist auf bulgarischer Seite den aufrichtigen Wunsch, die Bezie- hungen guter Nachbarschaft mit Griechenland auszugestalten und zu festigen und bezeugt ferner, daß auch Griechenland von dem glei- chen Wunsche erfüllt ist. Diese gegenseitige Stimmung kann nur von Vorteil für beide Länder sein, die im Laufe des jüngsten Ab- schnittes der Ereignisse auf dem Balkan be- wiesen haben, daß sie nicht beabsichtigen, sich als Werkzeuge für fremde Zwecke herzugeben zum offensibaren Schaden ihrer dauernden In- teressen und Unabhängigkeit.

Dumdumgeschosse.

Sofia, 17. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Organ des Kriegsministeriums, „Ro- jenni Izwestija“, schreibt: Während der tapfere bulgarische Soldat den gefangenen oder verwundenen Feinden mildtätig und hu- man begegnet, gebrauchen Engländer und Franzosen ausschließlich Dum- dumgeschosse. Sie versetzen die wehrlose Bevölkerung von ihren Helmschützen, berauben und vergewaltigen sie. Das Blatt fordert die Militärbehörden auf, alle durch Dumdumge-

schosse verwundete photographieren zu lassen und Alben der französischen Barbarei anzulegen, welche in der Geschichte schonungslos Zeugen für die Unmenschlichkeit der Engländer und Franzosen bilden.

Die Schließung des Suezkanals.

Berlin, 18. Dezbr. Durch die Schließung des Suezkanals würden, wie die „Vossische Zeitung“ aus London erfährt, die Frachttarife nach Indien bei großem Mangel an Transportdampfern schnell steigen. Das Bekanntwerden der Gefährdung des Kanals habe in den beteiligten englischen Kreisen Beunruhigung verursacht. Selbst die Schiffsfahrtskreise rechneten noch nicht mit dieser Gefahr.

Vom Seekrieg.

Amsterdam, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam, daß der für das belgische Hilfskomitee bestimmte Dampfer „Levenpool“ aus New York im Kanal auf eine Mine stieß und gesunken ist. Die Besatzung wurde durch einen britischen Kreuzer gerettet.

Amsterdam, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Holland-Amerika-Linie hat den neuen Dampfer „Statendam“ der Cunardlinie verkauft. Er wird die Stelle der torpedierten „Lusitania“ einnehmen.

Die Beschlagnahme der Post.

Stockholm, 18. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die überraschende Maßnahme der Engländer betreffend die Paketpost von und zu den Vereinigten Staaten, die größtenteils Weihnachtsgeschenke umfaßt, sowie die von der schwedischen Regierung beschlossenen Vergeltungsmaßnahmen werden in der Presse lebhaft besprochen. Konservative Blätter, wie „Stockholms Dagblad“ und „Svenska Dagbladet“ finden, daß der entschiedene Einspruch und die Vergeltungsmaßnahmen Schwedens von dem recht denkenden Menschen als vollständig berechtigt angesehen werden müssen. — Hjalmar Branting beklagt sich in „Socialdemokraten“, daß die britischen Behörden dem ersten Uebergriff in Rixwall, der das schwedische Volk sehr schmerzhaft berührt habe, jetzt einen neuen hinzugefügt haben.

Italien.

Rahenjammer.

Berlin, 18. Dezbr. Der Eindruck von dem Rücktritt Frenchs ist, wie sich verschiedene Morgenblätter melden lassen, besonders in Italien ein sehr starker. Der „Avanti“ erklärt, die Kriegspartei habe seinerzeit die größten Hoffnungen neben den Großfürsten Nikolai auf Joffre und French gesetzt und nun seien alle diese Hoffnungen nacheinander geschwunden. Der „Secolo“ bestätigt, daß in Paris schwere, aber jetzt angeblich beigelegte Meinungsverschiedenheiten in der Auffassung der Balkanlage zwischen Frankreich und England hervorgetreten seien.

Papiermangel.

Neapel, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut „Mattino“ haben sich in der Neapeler Handelskammer alle Vereinigungen des Buch- und Druckergewerbes versammelt, um gegen den Papiermangel zu protestieren. Sie beschloßen, die Fabriken zu schließen und den Versuch zu machen, durch eine Vereinigung aller italienischen Druckereien auf die Regierung einen größeren Druck auszuüben.

England.

Das fehlende Verständnis für den Krieg.

London, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ein neutraler Journalist veröffentlicht in der „Daily Mail“ seine Eindrücke von einer Provinzreise. Er fand, daß alle Klassen den Krieg als etwas sehr Fernliegendes betrachteten, und daß das Interesse für auswärtige Angelegenheiten fehlte, gleichviel, ob England direkt interessiert sei. Der Korrespondent sagt: Jeder, den ich traf, war vergnügt, daß Deutschland etwas anderes zu tun hat, als England Konkurrenz zu machen. Viele Arbeiter betrachteten den Krieg als ein Glück. Es herrscht eine starke Tendenz, den Ernst der militärischen Lage nicht zu beachten. Ein Krämer sagte: Wir wollen keinen Frieden. Uns geht es gut, besser als vor dem Kriege.

Eisenbahnunfall.

London, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Bei South Shields ereignete sich heute früh ein Eisenbahnunfall. Ein leerer Zug stieß mit einer Pilotenmaschine und einem Personenzug zusammen. Es brach Feuer aus. Es heißt, daß mehrere Passagiere getötet und viele verletzt worden sind.

Frankreich.

Die Sieges (1) Anleihe.

Berlin, 18. Dezbr. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge, sollen bei der großen französischen Siegesanleihe nicht mehr als allerhöchstens vier Milliarden gezeichnet worden sein.

Bermischte politische Nachrichten

Berlin, 16. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist von den Ober-schlesischen Rotschwarz- und Chemischen Fabriken die Summe von 100 000 M überwiesen worden. Diese Summe wird das vaterländische Hilfswerk der Stiftung erheblich unterstützen und gewiß auch weitere Kreise zu ähnlichen Spenden veranlassen.

Konstantinopel, 17. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der deutsche Botschafter ist am 15. Dezember von seiner Reise an den Darbanelle, die er am Samstag in Begleitung des Militärattachés antrat, zurückgekehrt.

Bukarest, 17. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Moratorium für das Ausland ist für weitere 4 Monate verlängert worden.

Berlin, 17. Dez (Privattelegramm.) Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Kopenhagen: Eine dieser Tage in Petersburg vollzogene Volkszählung ergab zweieinhalb Millionen Einwohner, darunter 200 000 Kriegsflüchtlinge.

Zur Kriegslage.

Ein mehrwöchentliches Rückblick

von Generalleutnant z. D. C. von Schmidt, Hannover.

I. U. Den meisterhaft geführten Bewegungskriegen auf dem westlichen und dem östlichen und dem galizischen Kriegsschauplatz hat sich nun der auf dem serbischen Boden durchgeführte, in ebenso meisterhafter und genialer Art angeordnete, Ständen sicher die Geschwinde und Erfolge in ihrer Großartigkeit auf dem erst genannten dritten Kriegsschauplatz in bedeutender Wechselwirkung, so erhöhte sich diese in ungeahnter Maße, als der „Stoß ins Herz“ des feindlichen Bivernandes durch die unter der Oberleitung des Feldmarschalls von Mackensen gestellten deutsch-österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heere auf Serbiens Boden prachtvoll durchgeführt wurde. Die Wirkungen strahlten aus dem Kampfgebiet auf Gallipoli, zu dem an Oesterreichs Südgrenze, ja auch in gewisser Weise zu dem Stellungskriege auf dem französischen wie russischen Boden. Vor allem aber war durch das, was der Umwelt auf dem serbischen Kampfplatz vorgeführt wurde, eine Bombe im Lager und Kriegsrat des Bivernandes geplatzt. Die Reisen von London nach Paris, Calais, nach Athen, nach Rom und nach Petersburg begannen. Der Haupt-Reisende in Artikeln für den Sieg Lord Ritchener der berühmte Mahdi-Töter und sein französischer Kompagnon Denis Cochin, suchten nach Hilfe bei Griechenland und Italien und waren mit allen Mitteln, mit Lohn- wie Landversprechungen oder mit Drohungen in dieser Zeit befaßt, die Kräfte dieser Länder und auch Rumaniens zur Unterstützung der in Not geratenen serbischen Heere heranzuziehen. Während der genannten Militär-Reisen von ihren Waren nichts abzusehen vermochten, bestand das Ergebnis der Kriegsrats-Beratungen der Feinde in dem Entschluß, etwa 150 000 Mann nach Saloniki auf griechischem Boden landen, sich dort einnisten und unter dem französischen General Sarrail gegen Krivolac am Wardar vorzuführen zu lassen. Die Hauptlast trug Frankreich, England steuerte etwa 25 000 Mann bei und entnommen wurden diese Expeditionstruppen von dem Landungskorps auf Gallipoli, wodurch die türkische Verteidigungstruppe erheblich entlastet wurde, und wohl auch aus den Reservaten der bezüglichen Mutterländer. Die Entziehung der Truppen von Gallipoli wird den Türken ermöglichen, den Rest der feindlichen Landungskorps ins Meer zu treiben. Nach italienischer Seite hatte das siegreiche Vorgehen der Heere des Feldmarschalls von Mackensen insofern gewirkt, als die Italiener eine vierte große Jönso-Offensive und schließlich auch eine vierte tagelange große Offensive gegen Görz anzusetzen und durchzuführen suchten, um endlich nach so vielen vergeblichen, schon fast 7 Monate dauernden bedeutenden Kämpfen einen Erfolg zu erringen. Aber wieder wie früher mit kolossalen Verlusten für sie selbst zurückgeschlagen, sieht sich jetzt die italienische Regierung, die ihre Interessen durch das Eindringen von bulgarischen Truppen in Albanien bedroht hält, auch genötigt, etwa 50 000 Mann in Salona zu landen und festen Fuß zu fassen. Damit ist die Angriffskraft der Italiener an der Südgrenze Oesterreichs gegen das österreichisch-ungarische Verteidigungskorps mindestens geschwächt. Derweilen nun drang der österreichische General Sototić aus Bosnien über die Grenze nach Montenegro und in den Sandtschal hinein und warf die Montenegriner und die aus Serbien zurückflutenden serbischen Abteilungen nach Berane und über den Tara-Fluß sowie östlich davon im Lim-Tal und Uvac-Tal vorbringend auf Tresnjica zurück. In gleicher Höhe mit dem Korps Sototić vorgehend, brachen die bis ins Herz Serbiens vorgedrungenen Heere des Feldmarschalls von Mackensen unter den Generalen von Kövess von Gallwitz und Bojadow von Norden und

von Osten her aus einer Linie, die von Janjica an der Rosnica über Krusevac, Ribnica-Nisch-Deskovic-Branja reichte, zur Umfassung der serbischen Heere und ihrer Zurückdrängung gegen das Amsfeld und die albanische Grenze einheitlich und unwiderstehlich hervor, während südlich von Branja einer zweiten großen Bulgaren-Armee unter General Theodorow die Aufgabe zufiel, die vorstehenden serbischen Truppen von der griechisch-Nordgrenze abzurücken und dann auch über die albanische Grenze zurückzuwerfen. Sehr harte Kämpfe kostete es den Armeen von Kövess, von Gallwitz und Bojadow die feindlichen Widerstände im Janor-Gebiet auf der Golija Planina, im Jbar- und Rafina-Tal und besonders im Jastrowac-Gebirgsstock und im Toplica-Tal zu überwinden, wo Hand in Hand Deutsche und Bulgaren bei Proculje den Waffenbund schlossen. Nach weiteren, unter schweren Kämpfen gelungenen Ueberwindungen des Koponik Gebirges und der Galjaplanina fielen dann nach Ueberschreitung der „Jbar“ und der „Sienika“ die bedeutendsten Orte und Städte Kovibazar-Mitrovica-Prishtina und Prizrend nebst dem berühmten Amsfeld in die Hände der Armeen des Feldmarschalls von Mackensen. Im Süden Serbiens hatte der General Theodorow seine Aufgabe vorzüglich gelöst, einmal dadurch, daß er den Durchbruch-Versuch der Serben bei Kaganik auf Tetowo zu vereitelte und zum zweiten dadurch, daß er die Babuna-Pässe teilweise erzwang, teilweise sie von Süden her umging und schließlich unter Befehl von Krusevac und Prilep einen Riegel von der oberen Czrna bis zum Wardar vorstieß. Nebenbei hatte er auch die südlich von Tetow gelegenen Orte Gostivar und Arcawo in seine Hand gebracht. Dies waren die Erfolge, die die oberste Heeresleitung den kassischen Sach niederzuschreiben ließen: „Mit der Flucht der kassischen Reste der serbischen Heere in die albanischen Gebirge sind die größten Operationen gegen dieselben abgeschlossen.“ Nur etwas über 40 Tage waren seit Beginn dieses serbischen Feldzuges verstrichen, und nun schon dieses glorreiche Ende. Die Leistungen aber der Deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heere in Hinsicht der meisterhaften Führung, Einheitlichkeit und Zueinandergreifen der Operationen, Tapferkeit, Ausdauer der Truppen beim Ueberschreiten der 1000 Meter und mehr hohen Gebirgskette in Eis und Schnee und Ueberwindung der Geländeschwierigkeiten auf bodenlosen Wegen, auf denen der Nachschub für Verpflegung und Munition auf unsagbarste erschwert war und nicht zuletzt die Truppen auf Unterkunft fast verzichteten mußten, können nicht genug gewürdigt und anerkannt werden. Was den großen Operationen in jüngster Zeit folgte, waren Nachhut- und Aufräumungsgefechte, teilweise doch bedeutend genug, um angeführt zu werden. So wurde, nachdem Monastir von Süden her von General Theodorow umschlossen war, Monastir genommen und von den Verbündeten besetzt, die Seengebiet zwischen Ochrida-Resna gesperrt, Ochrida und Struja besetzt und endlich die Verbindung von geschlagenen Serben-Abteilungen mit den im Czrna-Wardar-Bogen stehenden franko-englischen Truppen, die inzwischen bei ihrem Vorstoß auf Beles empfindlich geschlagen waren, durch die bulgarischen Truppen vereitelt. Neuerdings sind nun die Franko-Engländer in der linken Flanke an der unteren Czrna von den Bulgaren, Nachrichten zufolge, auch von deutschen Truppen angefaßt und ebenso von Teilen einer dritten bulgarischen Armee von Scrumica her bedroht worden, so daß die Feinde unter großen ihnen zugefügten Verlusten schon Demir-Kapu- und Balandowo geräumt und zur griechischen Grenze sich zurückgezogen haben. Da die Kämpfe mit diesen fremden Hilfstruppen am Wardar im günstigen Fortschreiten begriffen sind, so ist vorzusehen, daß mit dem Rückzug der unterbetenen Gäste Griechenlands über die Grenze ganz Serbien von feindlichen Truppen gesäubert sein wird. Wie früher bei den großen Operationen, so sind bei diesen Nachhut- und Aufräumungsgefechten, in denen Reste von Serben-Truppen nach Albanien hin bis zur Drinazi getrieben wurden und auch Driba in den Besitz der Bulgaren gelangte, Aber-tausende von Serben und Aberhunderte von Montenegrinern gefangen genommen und unzählbares Kriegs- und Verpflegungs- und Eisenbahnmateriale erbeutet worden. Mit Interesse darf der Entwicklung der glänzenden Kriegslage (Serbien in der Hand der Verbündeten, die Verbindung Deutschlands mit der Türkei und noch weiter zu Lande und zu Wasser hergestellt) entgegengesehen werden, wie sie sich an der griechischen Neutralitätszone oder hinter dem griechischen Zaun, hinter dem sich die Franko-Engländer ja festsetzen wollen, und von dem aus ein Schatten auf die glänzende Lage fällt, abspielen wird. Dieser Weltkrieg weist — neben so vielen Spielarten von Neutralität mit allen ihren Unebenheiten, Verdrehungen, Feinheiten und sophistischen Begründungen, wie sie vom größten Neutralen bis zum kleinsten Staat herunter, selbstredend für Deutschland in wohlwollendster Weise, aufgefacht und gehandhabt werden — an der griechischen Neu-

tralitätszone eine besondere Spielart auf. Für die Jurisprudenz dürften diese Neutralitäts-Auffassungen eine wahre Fundgrube sein. Was sagt der französische Dichter Chateaubriand über die „Neutralität“ — freilich — „Belgiens“: „Sie sei einer jener nebelhaften Begriffe, die dem Wörterbuch des diplomatischen Unsinns beigelegt wurden, zum Spott für den Kenner, zur Bewunderung für die Dummen und zur Entschuldigung für den Feigen.“

In diesem Weltkrieg sind die Masken der drei Arten zu finden. Wenn eingangs gesagt war, daß die Wirkungen und Erfolge auf dem serbischen Kriegsschauplatz auch auf den Stellungskrieg auf dem französischen und russischen Boden ausstrahlten, so sei nur kurz noch angeführt, daß auf beiden Kampfgebieten die feindliche Angriffstätigkeit in den Hauptfache sehr eingeschränkt war. Vorstoß und Zurückhaltung walteten bei den Feinden und somit nicht gesagt sein soll, daß Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe nicht die nötige Wachsamkeit erforderten. Im Angriffslust wie Initiative im Westen wie im Osten aber gehörte den Deutschen beim Verbündeten. Im Westen wurden abgesehen von glücklichen Ueberfällen bei Lombarde und an der Bahn Opern-Brunebede, ferner von erfolgreichen Minenprellungen bei Combres und Souchez, nordöstlich Neuville in Artois nordöstlich Ecurie, östlich Aubertin und nördlich Souain sowie bei Butte de la hure alle drei Orte in der Champagne mit über 300 Meter langen feindlichen Gräben, die früher bei der großen feindlichen Offensive eingebüßt worden, wieder in deutschen Besitz gebracht und somit die deutschen Stellungen sehr erheblich wieder verbessert.

Wie im Westen, gelang es im Osten der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Hindenburg sowie der des Generals von Fritsch, einmal die Russen-Partie abzugewinnen, bzw. an den Bahnlinien Kowel-Sarens mit dem Kowel-Kiew die Russen zurückzutreiben, dem Chortorisk auf das Ostufer des Staras, schließlich in Ostgalizien von Tlesse am Sarmeth auf das Maslowes zurückzuwerfen. Die Stellungslinie im Osten ganz wie im Westen sehr sorgsam aufgebaut ist, so gilt es wie für West das Wort: Die deutsche Mauer steht unerschütterlich fest.

Reichstag.

Berlin, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstages hat heute Vormittag die vertraulichen Erörterungen über militärische Angelegenheiten auf insbesondere von sozialdemokratischer Seite vorgebrachte Beschwerden über unzureichende Behandlung Untergeordneter durch die stellvertretende Kriegsminister erwidert, daß jede Art vorschriftswidriger Behandlung aufs schärfste zu mißbilligen sei und entsprechend geahndet werde. Der Kriegsminister erinnerte aber daran, daß den Soldaten die Unrecht erlitten zu haben glauben, vorgezeichnete, denkbar einfachste Befehle weg — unmittelbares Anbringen — schwerer bei dem Kompanieführer — der sie nicht anders Wege allzu sehr zu berücksichtigen, zumal da die Wahrheit der Befehle sonst meist nicht festgestellt werden könne.

Berlin, 17. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dem Reichstag ist eine Denkschrift des württembergischen Amtes über Ausnahmemaßnahmen deutsche Privatrechte in England, Frankreich und Rußland zugegangen. Die Denkschrift auch im Buchhandel (Verlag Karl Beckmann Berlin) erschienen; der Preis beträgt 2 Mk.

Votales.

Im Verein für Kunst und Wissenschaft sprach gestern Abend Herr Martin-Frankfurt über „Die Rassen der Völker Europas“. Der Redner ging davon aus, daß durch den Krieg auch die der anthropologischen Zusammenhänge der Bevölkerung in den Vorkriegszeiten ist. Man spricht von Rassen und Völkern gleichzeitig, obwohl ganz verschiedene Begriffe sind. Völker sind Rassenvielheiten, die sich in ethnischen Einheiten zusammenfassen lassen. In Europa kann man nur von einer Rasse sprechen. Im Hauptteil seiner Rede behandelte Prof. Dr. Martin die Fragen: Welche menschliche Rasse hat auf europäischen Boden nachweislich sich heute verhalten? Wie verhalten sich die heute lebenden Rassen zu diesen Völkern? Seine lehrreichen Ausführungen an Hand von Tafeln und Schablonen aus der Vorzeit (Homo heidelbergensis, homo neanderthalensis) auch über die Rassen in Europa sprach der Redner eingehend, so daß jeder einen klaren Blick in das schwer zu übersehene Gebiet der Rassenfrage bekam. Zum Schluß sprach er über die Bedeutung der Rassenfrage für die Kultur der europäischen Menschheit.